



< Voller Eleganz und auf der Höhe seiner Zeit
OHNE TITEL,
UNDATIERT
(ZWANZIGER
JAHRE)

Neue Wege

Eine Retrospektive zeigt erstmals das vielseitige Werk des von der Kunstgeschichte Vergessenen

Edmund Kesting. Avantgardist, Halle, Kunstmuseum Moritzburg, 02.08.2026–25.10.2026

VORBERICHT

Als Vorsitzender des neu gegründeten Studentenrats setzt Edmund Kesting 1919 die Berufung von Oskar Kokoschka an die Dresdner Kunstakademie durch. Wahrscheinlich wäre Kokoschka, der geniale Unruhehister aus Wien, ohne die vehemente Fürsprache der jungen Generation chancenlos geblieben. Doch Kesting, zwar selbst noch Meisterschüler, will helfen, die Moderne im Nachkriegsdeutschland zu etablieren. Dafür gründet er noch im gleichen Jahr, ein paar Monate nach der Eröffnung

Der Katalog zur Ausstellung erscheint im Verlag E. A. Seemann.

Gegen Vorlage ihrer artCard erhalten unsere Abonnentinnen und Abonnenten ermäßigten Eintritt.

des Bauhauses in Weimar, sogar eine eigene Kunstschule in Dresden und nennt sie »Der Weg«.

Hier will der 27-jährige Maler und Kriegsheimkehrer junge Kunstinteressierte auf das Studium an der Kunsthochschule vorbereiten. Renommier-te Professoren wie Ludwig von Hofmann, Robert Sterl, Otto Gussmann und natürlich Kokoschka bescheinigen offiziell, dass es sich dabei um »eine gute Vorschule für Kunst-Akademien und staatliche Kunstgewerbeschulen« mit einem »praktisch, theoretisch und künstlerisch« aufgebauten Lehrplan handle. Doch nicht allein die systematischen Lehrmaterialien, sondern auch Kestings eigenes Werk zeigen dessen Interesse an neuen Wegen: Er beginnt mit Schnittcollagen und in sich verschränkten Leinwänden zu experimentieren, im Verlauf der zwanziger Jahre treten dann mit sogenannten »Bildbauwerken« dreidimensionale Konstruktionen hinzu. Kein Wunder, dass sich der »Sturm«-Begründer Herwarth Walden, die amerikanische Künstlerin und Mäzenin Katherine Dreier oder El Lissitzky für den Dresdner interessieren.

Doch wie konnte es passieren, dass sich gerade von Edmund Kestings revolutionären »Bildbauwerken« so gut wie keines in großen Museen befindet? Wieso kennt man ihn fast ausschließlich als Fotokünstler und nicht als Wegbereiter einer progressiven Ausdruckskunst ohne mediale Grenzen? Dieser Frage geht aktuell das KUNSTMUSEUM MORITZBURG in Halle nach und trug dafür eine immense Anzahl von Gemälden, Objekten und Grafiken zusammen – bislang ungehobene Schätze, zumeist aus Privatsammlungen im Osten Deutschlands. Denn dort, zwischen Berlin, dem Darß und Dresden, verbrachte der Universalist fast sein gesamtes Leben. Mit dem Titel »Edmund Kesting. Avantgardist« fordert die Ausstellung seine Platzierung innerhalb der internationalen Moderne ein.

Gleichzeitig wird erklärt, nicht zuletzt in der ausführlichen Publikation, warum Kesting während des Nationalsozialismus eher fotografisch arbeitete und in der DDR als »Formalist« einen schweren Stand hatte.

Zwar teilt Edmund Kesting dieses unverdiente künstlerische Schicksal mit vielen anderen Kreativen dieser »verlorenen Generation«, doch die Qualität, der Farb- und Formesprit und die Fülle seines Schaffens zeigen ihn als absolute Schlüsselfigur. Selbst ist er sich dieser Tragik durchaus bewusst, als er 1967 – zu Besuch bei seinem Sohn Konstantin in Westdeutschland – an das New Yorker MUSEUM OF MODERN ART schreibt, seine Isolation beklagt und dass »die staatlich gelenkte Presse nach wie vor über meine Bilder schweigt ... (und) dass ich als einer der letzten Sturm-Künstler und als deren Einziger in Ostdeutschland lebend noch arbeite«. Drei Jahre später stirbt er bei Berlin. Erst 1988 widmete ihm die Heimatstadt Dresden eine Einzelausstellung, die aus heutiger Sicht nur einen Bruchteil seines Werkspektrums abbildete. //

SUSANNE ALTMANN